

Sprachspiele

Galgenmännchen

Für dieses Wort-Ratespiel braucht ihr ein Blatt Papier und einen Stift. Die Anzahl der Spieler ist beliebig. Für jeden Mitspieler wird auf ein Extrablatt ein Galgen gezeichnet. Einer denkt sich nun ein Wort aus und zeichnet Striche für die einzelnen Buchstaben des Wortes auf das Papier. Zum Beispiel hat sich der Spieler das Wort **RODELBAHN** ausgedacht. Er zeichnet neun Striche auf das Papier:



Stelle gesetzt. Für jeden Buchstaben aber, der nicht in dem Wort vorkommt, wird ein Strich am Galgenmännchen angefügt. Das Galgenmännchen besteht aus maximal elf Strichen. Ist der Galgen fertig und das Wort nicht erraten, hat der Spieler verloren und der nächste ist an der Reihe.

Ein Mitspieler muß nun das Wort erraten, indem er einen Buchstaben nennt. Kommt dieser einmal oder mehrmals im Wort vor, wird er an die entsprechende

Verwandeln

Sucht euch zwei Wörter mit der gleichen Anzahl von Buchstaben. Jeder schreibt das erste Wort oben auf sein Blatt Papier und das andere unten. Die Aufgabe ist nun, durch Auswechseln jeweils nur eines Buchstabens das obere Wort in das untere zu verwandeln. Gewonnen hat derjenige, der die wenigsten Zwischenwörter braucht.

Zum Beispiel:

Verwandelt Hund zu Ball

Hund – Hand – Wand – Wald – Wall – Ball

kürzer: Hund – Bund – Band – bald – Ball

Eine andere Variante ist, ein einsilbiges Wort auszuwählen und dann in einer gegebenen Zeit daraus eine lange Kette von Hauptwörtern zu suchen, indem jeweils nur ein Buchstabe des vorhergehenden Wortes ausgetauscht wird.

Zum Beispiel:

Startwort Bild. Daraus kann entstehen:

Bild – Wild – Wald – Wand – Hand – Land – Tand – Tanz

Seelendurchleuchtung

Jetzt wird es ernst. Der Spielleiter stellt Fragen, die jeder Mitspieler kurz schriftlich beantworten muß – egal ob ernst oder spaßig, aufrichtig oder launisch, also je nach Lust und Laune. Die Fragen lauten etwa:

- Was würdest du tun, wenn du im Lotto 100.000 Forint gewinnen würdest.
- Welche Tageszeit magst du am liebsten und warum?
- Welches Unterrichtsfach magst du am wenigsten? Warum?

- Was machst du, wenn du zufällig in den falschen Zug steigst und kein Geld mehr für eine andere Fahrkarte hast?
- Was verdirbt dir am schnellsten die gute Laune?
- Welche berühmten Menschen bewunderst du? Warum?
- Was machst du, wenn dein Freund deine Lieblings-CD zerbricht?

Die Antworten werden eingesammelt und vorgelesen.

Lach mit!

Klein-Martin ist einmal von einem Hund gebissen worden, seitdem hat er Angst vor Hunden. Seine Mama hat große Mühe, mit ihm weiterzugehen, weil auf der Straße ein großer Hund rumläuft.

„Na, komm schon“, sagt Mama, „ich habe doch auch keine Angst!“

Der Kleine entrüstet:

„Ja, du Mama! Du bist auch nicht so weit unten wie ich!“

Ein kleines Mädchen sitzt auf einer Bank im Stadtwäldchen. Ein älterer, fremder Mann spricht die Kleine an und fragt sie, ob sie schon zur Schule gehe. Das Kind verneint, erzählt dem Mann aber, daß es einen Bruder habe, der schon 17 Jahre alt ist und immer noch in die Schule geh.

Da sagt der Mann: „Denke dir mal, ich bin schon 50 Jahre alt und gehe immer noch zur Schule. Was meinst du wohl, was ich bin?“

„Wahnsinnig dumm!“

„Michael, woher wissen wir, daß die Erde eine Kugel ist?“ fragt der Erdkundelehrer.

„Das sehen wir doch am Globus“, lautet die Antwort.

„Was versteht man unter eine Bahnüberführung?“

„Wenn ein Zug darüber rollt, kein Wort.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

„Wer – weiß – was?“

Seite 2

Alles glaubt der König nicht

Seite 6

Rundreise durch

Süddeutschland

Seite 4-5

Frakk ist vierzig geworden

Seite 7

Gute Vorsätze einlösen

Bessere Zensuren mit nach Hause bringen, damit das Halbjahreszeugnis nicht ganz so schlecht ausfällt, hat sich der eine fürs neue Jahr vorgenommen. Sich etwas mehr um die kleinen Geschwister kümmern, um Mama etwas im Haushalt zu entlasten, ist ein guter Vorsatz eines Zweiten. Endlich ernsthafter trainieren, schließlich und endlich soll ja bei den Schulmeisterschaften im Turnen ein Platz „auf dem Treppchen“ herauspringen, ist der Wunschtraum eines Dritten. So hat sich gewiß am Jahresende so mancher von euch Gedanken gemacht, was er im neuen Jahr anders, besser machen will.

Nun gilt es, diese guten Vorsätze auch einzulösen, damit sie nicht nur ein Wunschtraum bleiben. Denn im Laufe des Jahres werden sich noch einige andere Aufgaben und Verpflichtungen dazu gesellen.

Zu euren Hauptaufgaben gehören aber auch in diesem Jahr die schulischen Verpflichtungen. Doch auch außerschulische Tätigkeiten – u.a. die verschiedenen Wettbewerbe, sportliche Wettkämpfe, kulturelle oder künstlerische Betätigungen usw. – erwarten von euch vollen Einsatz.

Ja, auch für Familie und Freunde/Freundinnen müßt ihr einige Zeit aufbringen. Da brauchen manche Geschwister oder Freunde zum Beispiel Hilfe bei der Bewältigung der Hausaufgaben oder Oma und Opa Unterstützung bei praktischen Arbeiten im und um das Haus.

Doch ihr werdet es schon schaffen, und zwar so, daß euch noch genügend Freizeit bleibt und ihr euren eigenen Hobbys frönen könnt.

Heinrich Seidel: Kreislauf

Wenn im März die erste Lerche singt –
O wie hold verheißungsvoll das klingt!

Horch! die Nachtigall im Rosenhag –
O wie golden bist du Frühlingstag!

Der Pirol ruft aus dem Kirschenbaum –
Sommer ist's und war doch Frühling kaum.

Ach wie bald weht Herbstredaduft,
Und der Kranich ruft aus hoher Luft.

Nur ein Weilchen noch, dann starrt der See,
Und die Krähen krächzen über'm Schnee!

O wie hold verheißungsvoll das klingt,
Wenn im März die erste Lerche singt!

„Frau Holle“ begeisterte das Publikum



Das Märchen von Frau Holle der Gebrüder Grimm begeistert gerade zur Weihnachtszeit ganze Generationen. Und begeistert waren dann auch die rund 40 jungen Zuschauer, die sich am 17. Dezember im Haus der Ungarndeutschen in Budapest eingefunden hatten, um die Aufführung des Märchens von drei jungen Schauspielern der Deutschen Bühne Sepsard hautnah zu erleben. Auf unserem Bild seht ihr, wie sich die Goldmarie beim Spinnen in den Finger gestochen hat ...

Mehr über den Nachmittag lest ihr auf Seite 3!

Es war einmal ein König, der alles glaubte, was man ihm erzählte. Er versprach demjenigen, der ihm etwas sagen konnte, was er nicht glaube, die Hand seiner Tochter und seinen Thron. Da kamen Männer aus allen Weltgegenden und schwatzten ihm allerlei Lügen vor, die er für wahr hielt.

Nun reiste einst ein Handwerksbursche durch das Land, das dieser leichtgläubige König beherrschte. Er hörte vom Versprechen des Fürsten, demjenigen die Königstochter und das Reich als Mitgift zu geben, der ihm etwas erzählen würde, was er nicht glauben könne. Hans, so hieß der Handwerksbursche, dachte:

„Ich will hier mein Glück versuchen.“

Er trat vor den König und sprach:

„Herr König, ich will dir Dinge erzählen, die du nicht glauben wirst.“

„Gut“, antwortet der König, „glaube ich dir aber deine Erzählungen, verlierst du deinen Kopf!“

Hans war damit einverstanden und begann:

„Ich ging einmal auf das Feld und baute Hanf an, und siehe da, dieser wuchs unter meinen Füßen so hoch wie ein Kirchturm.“

„Ja, das glaube ich dir“, sprach der König.

„Da versucht ich, am Hanf hinaufzuklettern“, hub Hans wieder an, „und es gelang mir

ganz vortrefflich, denn er war so dick und stark und wuchs auch kerzengerade in die Höhe. Als ich zuoberst war, sah ich über Städte und Dörfer, über Wiesen und Wälder, Berge und Täler, Bäche und Flüsse. Und als ich

Theodor Vernaleken Alles glaubt der König nicht



alles genügend betrachtet hatte, wollt ich hinabgleiten. Aber, o weh! Ich ließ den Hanf aus, stürzte herab und fiel zwanzig

Fuß tief in die Erde hinein. Da erschrak ich gewaltig und lief so schnell, wie ich nur konnte, nach Hause. Von dort holte ich mir einen Spaten, grub mich mit vieler Mühe aus dem Boden heraus und kehrte dann ganz ermüdet heim.“

„Das glaube ich dir auch“, sprach der König.

Hans fuhr fort:

„Als ich tags darauf wieder auf das Feld kam, bemerkte ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß der Hanf schon so hoch war, daß er bis an die Wolken reichte. Ich hatte mir einmal vorgenommen, den Himmel zu besuchen. Jetzt fiel mir ein, daß ich auf diesem Wege wohl am leichtesten hinaufgelangen könnte. Aber der Hanf schien mir noch nicht hoch genug. Nach ein paar Tagen ging ich noch einmal auf das Feld und kletterte frisch drauf los in den Himmel hinauf, wozu ich nicht weniger als ein Jahr brauchte.“

„Das glaub ich dir“, sprach der König.

Hans fuhr fort:

„Da war es aber so schön, und alle Dinge waren so prachtvoll, daß ich sie nicht genug bewundern konnte. Die Engel flogen in den Lüften umher und sangen wunderschöne Lieder und Lobgesänge zu Ehren des Schöpfers. Da sah ich noch viele alte Bekannte, die alle mit den schönsten Kleidern angetan waren und in silbernen Kutschen herumfahren. Und welche Freude! Ich sah meine geliebten Eltern, die in einem goldenen Wagen saßen und gerade spazierenfahren. Ich ging dann weiter, sah auch deinen Vater und deine Mutter, o König, mit Lumpen bedeckt und eine Herde Schweine hüten.“

„Das ist nicht wahr!“ schrie der König im Zorn. „Das hast du nicht gesehen!“

„O ja, ich hab es wirklich gesehen“, erwiderte Hans lachend, „aber nur vergiß nicht dein Versprechen und gib mir deine Tochter zur Frau!“

Da mußte der König einwilligen, weil er Hans nicht alles geglaubt hatte.

„Frau Holle“ und die „Weihnachtsgans Auguste“

Drei jungen Schauspielern der Deutschen Bühne Sektard – Kata Lotz, Liam-Maria Grimm und Tom Pilath – gelang es mit ihrem recht lebendigen Spiel und lediglich drei Stühlen, einen riesengroßen Koffer, zwei Kleiderständern und einigen anderen Utensilien wie Spindel, Brot, Äpfel, Kissen und je nach Rolle wechselnden Kostümen die Aufmerksamkeit ihres jungen Publikums – Grundschüler aus verschiedenen Schulen – voll und ganz in Anspruch zu nehmen und sie immer wieder zum Lachen zu bringen. Die Geschichte der *Frau Holle* aber vor allem die der *Goldmarie* und der *Pechmarie*, besonders aktuell in der Weihnachtszeit, steht bei vielen Kindern ganz oben auf der Liste ihrer Lieblingsmärchen. Die meisten kennen sie aber nur aus Büchern, selbst oder vorgelesen. Das anschauliche Spiel und die einfache, gut verständliche Sprache dieser Aufführung ließ die kleinen Zuschauer das Märchen wie selbst empfunden miterleben und wird ihnen lange in Erinnerung bleiben.

Doch der Nachmittag hielt noch einiges für die Anwesenden bereit. Als nächstes folgte die bekannte Geschichte von der *„Weihnachtsgans Auguste“* von



Die Pechmarie bekommt ihre gerechte Strafe

Friedrich Wolf, vorgelesen von Glaskünstlerin Waltraud Herres.

In dem Märchen geht es darum, daß Herr Löwenhaupt auf dem Markt eine dicke, fette Gans als Weihnachtsbraten kauft. Das Problem ist nur, wo sie bis Weihnachten bleiben soll. Die Kinder wollen sie mit ins Kinderzimmer nehmen, was die Mutter allerdings verbietet. So holen sie Auguste, wie die Gans genannt wurde, nachts heimlich aus ihrer Kiste im Keller und nehmen sie mit ins Zimmer. Die Kinder und Auguste werden gute Freunde. Doch Weihnachten naht und Auguste muß geschlachtet werden, aber so, daß die Kinder nicht dabei sind. Vater mischt Schlaftabletten in



Waltraud Herres list die Weihnachtsgans Auguste vor

Bei der Veranstaltung, zu der ifa-Kulturmanagerin Doris Zakel, NZjunior und BUSCH geladen hatten, wurden auch die Platzierungen des Wettbewerbs *„Meine schönste Weihnachtsgeschichte“* bekanntgegeben und davon *„Das beste Geschenk“* der anwesenden Drittplazierten *Csenge Moldován* vorgelesen. Auch die SchülerInnen der Árpád-Nationalitätenschule aus dem 22. Budapester Bezirk konnten ihre Sachpreise für ihre Einsendungen, die in DKjunior 2013 erschienen sind, übernehmen.

Ein kleiner Imbiß rundete den Nachmittag ab, ehe sich alle auf den Heimweg machten.



Zitate

Wie jammervoll und nüchtern erscheint mir eine Kinderstube, aus der das Märchen verbannt ist.

Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach

Das Leben ist wie ein Märchen, dessen Ende du selber schreibst.

Verfasser unbekannt

Mondbeglänzte Zaubernacht, die den Sinn gefangen hält, wundervolle Märchenwelt, steig auf in der alten Pracht.

Ludwig Tieck

Das Leben ist das schönste Märchen.

Hans Christian Andersen

Rundreise durch Süddeutschland als Belohnung für gute Leistungen

Vom 11. und 17. November 2012 hatten 26 SchülerInnen, die an Landeswettbewerben für deutsche Sprache und Kultur und am Wettbewerb „Jugend debattiert“ die besten Ergebnisse erreicht haben, die Möglichkeit, an einer einwöchigen Rundreise in Süddeutschland teilzunehmen, die von der Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen organisiert wurde. Die Jugendlichen haben in der Landesakademie für Jugendbildung in Weil der Stadt übernachtet und von dort aus ihre täglichen Ausflüge unternommen. Finanziert wurde das Programm vom Bundesministerium des Innern und vom Ministerium für Humane Ressourcen. Nachfolgend schildern die Teilnehmer ihre Erlebnisse dieser Rundreise.

12. November – Ulm

Nach einer anstrengenden Busfahrt in der Nacht sind wir früher als geplant in Ulm angekommen. Weil wir noch Zeit hatten, konnten wir in der Altstadt von Ulm einen erfrischenden Spaziergang auf der Stadtmauer entlang der Donau machen. Es überraschte uns, daß die Straßen im Fischerviertel wie in Venedig aussehen: Ein wildwasserähnlicher Bach floß durch die Gassen. Hier konnten wir das schiefste Hotel der Welt besichtigen. Im Donauschwäbischen Zentralmuseum zeigte uns eine Mitarbeiterin, wie unsere Vorfahren durch eine hindernisreiche Fahrt mit der Ulmer Schachtel nach Ungarn kamen und wie sie in der neuen Heimat lebten. Nach einem leckeren Mittagessen im Rathauskeller wartete auf uns die nette Reiseleiterin Marika, die in Schorokschar geboren ist und seit langer Zeit in Ulm lebt. Zuerst hielt sie eine Führung durch das Münster, das den höchsten Kirchturm der Welt hat, und das Haus der Donau. Ihre Erklärungen waren ganz spannend, erlebnisvoll, sehr informativ, einfach, weil wir die Legenden, Geschichten und das Leben der Stadt zu hören bekamen. Es war für uns ein unvergeßliches Erlebnis, in die Urheimat der Schwaben hineinzublicken. Wir

verließen Ulm in der Hoffnung, wieder zurückkommen zu können.

Kristóf Sal, Olivér Angyal, Bettina Emmert, Anna Amrein, Martin Majeczki

13. November – Weil der Stadt

Am zweiten Tag unserer Rundfahrt suchten wir die Stadt, an deren Rand sich unsere Unterkunft befand, gemeinsam auf. Durch eine informationsreiche Fremdenführung in der alten Innenstadt hatten wir die Möglichkeit, einen Blick ins geschichtliche und religiöse Leben der Stadt zu werfen. Wir besichtigten den Marktplatz, die Peter-Paul-Kir-



In Weil der Stadt

che, den Storchurm und die Spittalkapelle und wurden von unserem Fremdenführer mit unzähligen Angaben, Fakten und Anekdoten versehen.

Nach dem zweistündigen Spaziergang in der Altstadt ließen wir uns in einem schön renovierten Fachwerkhaus vom ehemaligen Bürgermeister der Stadt Josef Straub mit einem erstrangigen Mittagessen bewirten.

Nach dem Verzehr der Maultaschen ging es zurück zum Marktplatz, wo das Geburtshaus von Kepler steht. In zwei Gruppen eingeteilt erfuhren wir das ganze Leben des Astronomen-Mathematikers, von der Geburt an bis zu seinem Tod.

Danach fuhr die Gruppe mit dem Bus nach Böblingen, um sich zu entspannen, dort liegt nämlich eine Halle, voll von Spielen verschiedenster Art. Wie das auch im Motto steht: „für jung und alt“, fühlten wir uns alle wohl.

Gréta Szabó, Viktória Muka, Zoltán Varga, Réka Vitályos, Viktor Bacher

14. November – Ludwigsburg, Backnang

Am dritten Tag sind wir zuerst nach Ludwigsburg und dann



In Backnang

nach Backnang gefahren. In Ludwigsburg, im ehemaligen königlichen Zentrum von Baden-Württemberg, besichtigten wir das Schloß und waren dort in etwa 70 Zimmern. Im geteilten Schloß wohnte in einem Teil der König und im anderen die Königin. König und Königin begegneten sich nur zweimal im Jahr und zwar zu Sitzungen oder Festen. Uns faszinierte die Größe des Königs von 2,14 m, was zu jener Zeit als riesig galt. Dann gingen wir zum Marktplatz und schauten wir uns die Innenstadt an. Die Pizza zum Mittagessen war das beste Essen der Woche.

Am Nachmittag fuhren wir nach Backnang. Unsere erste Station war das Ungarndeutsche Heimatmuseum. Sehr gefreut hat uns, daß der Fremdenführer ungarisch konnte und wußte, wo unser Heimatdorf liegt. Herr Loderer hat uns durch die Stadt geführt. Zum Glück war er nicht so langweilig wie die meisten Fremdenführer und hat uns versprochen, daß er auch nach Tarian kommt. Nach einem Stadtbummel fuhren wir zurück in die Unterkunft, wo uns ein leckeres Abendessen mit Nudeln und Tomatensauce erwartete.

Wir sind der Meinung, daß dieser Tag zu den besten Tagen der Woche gehörte.

Richárd Schneider, Kevin Horváth, Marci Hau, Valentin Szántai, Balázs Bántó

15. November – Stuttgart

Am vierten Tag unserer Reise haben wir Baden-Württembergs Landeshauptstadt Stuttgart besucht. Als wir ankamen, waren alle von dieser riesigen Stadt begeistert. Bei einem kurzen Spa-

zierringang in der Innenstadt sahen wir das Schiller-Denkmal und besuchten den Weihnachtsmarkt. Nach ein bißchen Freizeit und dem Mittagessen gingen wir ins Porsche-Museum. Hier waren die verschiedensten Modelle dieser berühmten Autos ausgestellt. Natürlich fanden es die Jungen viel interessanter als wir, aber es war auch mit Mädchenaugen sehr spannend. In der Fabrik haben wir viele Sachen gelernt: Wie viele Stunden die Arbeiter arbeiten, wie diese Autos hergestellt werden und wir durften uns alles anschauen. Die Führung war zwar ein bißchen lang, aber toll. Am Ende des Tages waren alle schon sehr müde von den vielen Erlebnissen des Tages.

Szilvia Mirk, Gréta Schneider, Lujza Juhász, Flóra Mikó, Lilla Szabó, Viktória Klász, Boglárka Braunitzer

16. November – München

Nach einer dreistündigen Fahrt sind wir an unserem Zwischenziel, dem Olympiastadion in München, angekommen. Der Park mit seinen schönen Grünflächen glich ein bißchen dem Freistaat selber. In der Mitte des Parks befinden sich das

Olympiastadion und der Olympiaturm, den wir auch bestiegen. Der Aufzug fuhr mit 7 m/s ganze 185 Meter in die Höhe. Von dort konnten wir die Aussicht durch eine Glasscheibe betrachten, wer aber die Aussicht unter freiem Himmel genießen wollte, mußte eine Etage höher steigen. Es gab aber noch eine Etage, die bot den besten und den eindrucksvollsten Blick über die Landeshauptstadt München. Anschließend machten wir uns auf den Weg in die Stadt, natürlich mit dem Bus. Dort angekommen bekamen wir eine bestimmte Zeit zum Bummeln. In dieser Zeit konnte man sich solche hervorragende Geschäfte anschauen, wie z.B. den entzückenden und einmaligen Abercrombie Store oder den riesigen Apple Laden. Nach diesen Erfahrungen begaben wir uns in das bayrische Lokal Hofbräu. Hier konnte sich jeder mit einem „leckrn“ Leberkäs oder einer Schweinehaxe den Bauch vollschlagen. Nach dem köstlichen Mahl war es Zeit, Abschied zu nehmen von einem Land, das für so manchen von uns eine feste und hochgeschätzte Rolle spielt sowie auch für diejenigen, die sich im westlich orientierten Staat eine Auszeit nehmen und die Kultur besser oder eventuell auch ganz neu entdecken möchten.

Zöller Bálint, Welf Vadász, Inez Izabella



Wintertraum in Stuttgart

„Wer – weiß – was?“ Schulwettbewerb in deutscher Sprache

Zum zweiten Mal organisierte das Apáczai-Bildungszentrum in Fünfkirchen einen Fremdsprachenwettbewerb für Grundschulkinder. Auf Deutsch und auf Englisch konnten die Kinder des Komitats ihr Können zeigen. Bei diesem Kräftenessen konnten die Kinder unterschiedliche Bühnenproduktionen vortragen, es gab nicht nur eine Kategorie wie Gedicht oder Gesang, an diesem Vormittag konnten sie verschiedenes zeigen.

Das hat zwar die Arbeit der Jury nicht erleichtert, dafür aber ihren Vormittag sehr abwechslungsreich gestaltet. Prosawerke, Gedichte, Gesang und kleine Sketche trugen die Kinder in deutscher Sprache vor, vertreten waren neben der Gastgeber Schule auch andere städtische Grundschulen und sogar Dorfschulen trauten sich auf die große Bühne wie zum Beispiel Berkesd.

22 Produktionen durfte die Jury bewerten, Zoltán Schmidt war mit dem Ergebnis allerdings nicht ganz zufrieden: „Es ist lobenswert, daß sich die Kinder auf die Bühne trauen und sich für die Vorbereitung Zeit nehmen, doch die Deutschkenntnisse müssen noch weiter verbessert werden.“

Auch die Lehrer bestätigten, daß so ein Wettbewerb förderlich ist für die Kinder, und nicht nur sprachlich. Sie üben mit dem Lampenfieber umzugehen, sich auf der Bühne zu bewegen und lernen auch, daß man Fremdsprachen nicht nur im Klassenzimmer benutzen kann. Gefehlt haben beim Wettbewerb die großen deutschen Schulen, wie zum Beispiel das Valeria Koch Schulzentrum. Erst muß diese Veranstaltung richtig bekannt werden, erklärten die Organisatoren, außerdem ist Anfang Dezember schon eine etwas ungünstige Zeit, viele Schuleinrichtungen und Lehrer haben schon andere



Beschäftigungen, müssen sich anderweitig vorbereiten. Trotzdem wollen die Organisatoren auch im kommenden Jahr die Veranstal-

tung wieder ankündigen und hoffen auf mehr Teilnehmerschulen aus dem ganzen Komitat.

Christina Arnold

Hoffmann von Fallersleben Der Eislauf

Der See ist zugefroren
Und hält schon seinen Mann.
Die Bahn ist wie ein Spiegel
Und glänzt uns freundlich an.

Das Wetter ist so heiter,
Die Sonne scheint so hell.
Wer will mit mir ins Freie?
Wer ist mein Mitgesell?

Da ist nicht viel zu fragen:
Wer mit will, macht sich auf.
Wir geh'n hinaus ins Freie,
Hinaus zum Schlittschuhlauf.

Was kümmert uns die Kälte?
Was kümmert uns der Schnee?
Wir wollen Schlittschuh laufen
Wohl auf dem blanken See.

Da sind wir ausgezogen
Zur Eisbahn also bald,
Und haben uns am Ufer
Die Schlittschuh angeschnallt.

Das war ein lustig Leben
Im hellen Sonnenglanz!
Wir drehten uns und schwebten,
Als wär's ein Reigentanz.



Frakk ist vierzig geworden! Erfolgs-Zeichentrickfilm feiert Jubiläum



Frakk, der ungarische Spürhund, die beiden Katzen Szerénke und Lukrécia und natürlich die beiden Besitzer, das Rentnerhepaar Irma néni und Károly bácsi. Und schon ist die Story für einen erfolgreichen Zeichentrickfilm gegeben, der aus einem ganz minimalen Budget mit wenig drum und dran einfach zum Renner wird.

Im Dezember 1972 wurde der Zeichentrickfilm erstmals gesendet, was Technik der Herstellung betrifft, wurden die einzelnen Charaktere aus Papierkarton ausgeschnitten.

Alle Körperteile waren in unterschiedlichen Positionen gefertigt, so wurden mit deren Hilfe die einzelnen Szenen konstruiert. Die hitmäßigen Storys stammen aus der Feder von Agnes Bálint, die auch als Autorin der Fut-

rinka-Straße und des Drehbuchs von „Kukori und Kotkoda“ gilt. Die Figuren der Katzen entstanden nach ihren eigenen beiden Haustieren.

Die streitsüchtigen Katzen und der sanftmütige Jagdhund verbreiten im Alltagsleben des Rentnerhepaars oft Aufruhr und

Spannungen. Doch wahrscheinlich ist der Schlüssel des Erfolgs eben diese Beschreibung von Alltagssituationen, die witzig-komischen Begebenheiten und die lustigen Charaktere der sprechenden Haustiere, gewesen. Die Serie hat zunächst vier Staffeln mit jeweils 13 Teilen erlebt. Auch die Schauspieler, die den Figuren ihre Stimmen geliehen haben, gelangten durch den Frakk-Film zu Ruhm. Auf amüsant-verführerische Weise stellten sie ihre verkörperten Charaktere dar: und Éva Schubert, die Stimme von Lukrécia, war die berühmte Schauspielerin



der Deutschen Bühne Ungarn in Sepsard. Doch wer wird das charaktervolle Bellen durch Gyula Szabó jemals vergessen?

Wir können euch nur ermutigen, im Zeichen des Jubiläums, falls ihr noch keinen Streifen von Frakk gesehen habt, dies unbedingt nachzuholen. Was euch ganz bestimmt nicht erwarten wird, ist Gewalt, aber Action gibt es auch in diesen Zeichentrickfilmen, und für Lachen wird garantiert gesorgt! Frakk könnt ihr auch durch Wiederholungen im Fernsehen mitverfolgen!

angie

